

Ein Grundstein für die Gesundheit

Weltweit leiden Milliarden Menschen an Allergien. Sie sollen von der Forschung am neuen Davoser Allergiecampus Davos profitieren, zu dem gestern der Grundstein gelegt wurde. Dahinter steht der Milliardär Klaus-Michael Kühne.

VON BÉLA ZIER (TEXT)
UND THEO GSTÖHL (BILDER)

Vor vier Jahren stand die Hochgebirgsklinik Davos vor dem finanziellen Kollaps, der Schliessung. Dieses düstere Kapitel ist abgeschlossen, es beginnt eine neue Zeit. Gestern wurde auf dem Klinikgelände symbolisch für ein Projekt zu den Schaufeln gegriffen, dessen Bedeutung für den Forschungsplatz Davos und für viele Menschen weltweit nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Es wurde der Grundstein für ein modernes Forschungs- und Konferenzgebäude gelegt, das den Kern des zukünftigen Allergiecampus Davos bildet.

Spitzenforschung für Patienten

Hinter der «Campus»-Bezeichnung verbirgt sich eine grosse Vision, die jetzt in die Tat umgesetzt wird. In den Neubau einziehen wird das bislang in Davos Platz ansässige Schweizerische Institut für Allergie- und Asthmaforschung (SIAF), eine Einrichtung von Welttruf. Zusammen mit der Hochgebirgsklinik und dem dort tätigen Christine Kühne Center for Allergy Research and Education (CK-Care) werden die drei eigenständigen Partner sogenannte translationale Zusammenarbeit im Allergiebereich betreiben. Das heisst, dass Grundlagenforschung, klinische sowie angewandte Forschung zur Entwicklung von Therapien, stationäre und ambulante Versorgung, Ausbildung für Ärzte, Fachpersonen und Studierende an einem Ort vereint sind.

Es sei ein Leuchtturmprojekt, dass es so in dieser Art bislang nicht gebe, sagte Georg Schächli, Direktor der Hochgebirgsklinik und des CK-Care, an einer gestrigen Medienorientierung. «Von dieser Spitzenforschung profitieren die Patienten», hielt Schächli weiter fest. Er verspricht sich vom Allergiecampus eine weltweit führende Forschung im Allergiebereich.

Retter, Visionär und Macher

Der Mann und die Frau der Stunde, das waren gestern Klaus-Michael und Christine Kühne. Mit seiner Kühne Real Estate AG übernahm der milliardenschwere Logistik-Unternehmer (Kühne + Nagel) 2014 die Immobilien der Hochgebirgsklinik und rettete damit diesen für Davos volkswirtschaftlich immens wichtigen Betrieb, dessen Zukunft heute als gesichert gilt. Der Vision des Ehepaars Kühne entsprang auch das Projekt für den Allergiecampus, Platz dafür bestand auf dem weitläufigen Klinikareal ausreichend.

Finanziell gefördert wird das Davoser Allergie-Gesamtprojekt durch die gemeinnützige Kühne-Stiftung. «Es ist ein besonderer, ein sehr grosser Tag für die Stiftung», sagte Klaus-Michael Kühne im Vorfeld der Grundsteinlegung. Man wolle mit dem Allergiecampus etwas schaffen, das Davos und die medizinische Landschaft der Schweiz bereichere.

Allergien würden die ganze Menschheit betreffen, Milliarden seien davon betroffen, hielt der Philanthrop Kühne fest. Er hoffe, dass der Allergiecampus eine Strahlkraft entwickle, die über die Schweizer Grenzen hinausreichen werde. Zugleich versicherte der schwerreiche Unternehmer: «Natürlich bleiben wir beim finanziellen Engagement dabei, alles ist langfristig durchfinanziert.»

«Vorbildliches geleistet»

An der nachfolgenden Grundsteinlegung nahmen auch der Bündner Volkswirtschaftsminister Jon Domenic Parolini und der Davoser Landammann Tarzisius Caviezel teil. Er war an der Rettung der

«Davos lebt nicht nur vom WEF, sondern auch von solchen Einrichtungen»

KLAUS-MICHAEL KÜHNE, UNTERNEHMER

Hochgebirgsklinik wesentlich beteiligt und dankte in seiner Ansprache der Kühne-Stiftung: «Sie hat für Davos Vorbildliches geleistet.» Der Allergiecampus sei ein Leuchtturmprojekt, das den Forschungs- und Gesundheitsplatz Davos stärken werde, zeigte sich Caviezel überzeugt. Parolini hielt in seiner Rede fest, dass dem Projekt eine hohe Erwartungshaltung gegenüberstehe. Direkt an das Ehepaar Kühne gerichtet sagte der Regierungsrat: «Wir brauchen Visionäre wie Sie.» Am wichtigsten sei es, dass Visionen auch umgesetzt würden, so Parolini.

Kühne merkte vor der Grundsteinlegung zum vielversprechenden Projekt an: «Davos lebt nicht nur vom WEF, sondern auch von solchen Einrichtungen.»

18 Millionen werden investiert

Der vierstöckige Neubau wird mit der Hochgebirgsklinik verbunden. Investiert werden 18 Millionen Franken. Diese Summe wird durch die Kühne Real Estate AG und die öffentliche Hand getragen, die 4,5 Millionen Franken beisteuert. Das SIAF wird mit seinen 50 Mitarbeitenden als Mieter einziehen. Beendet werden sollen die Bauarbeiten im Sommer 2019.



Start zum Allergiecampus: In Form einer mit Zeitdokumenten gefüllten Metallbox wird der Grundstein im Boden versenkt.



Grosses Engagement: Christine und Klaus-Michael Kühne werfen einen letzten Blick auf den symbolischen Grundstein, der Neubau wird sich nach Vollendung wie die Visualisierung präsentieren.



ngten, studieren schon bald Kreative

at der Studierenden anregen sollen nicht nur die Dozenten, sondern auch der Studienort: das historische Rathaus von Maienfeld.

Präsident Rico Monsch, und spricht damit das Bildungszentrum Wald und Holz der IBW im Gebiet Bovel oberhalb von Maienfeld an. Zu diesem gehören auch ein Internatsgebäude sowie ein Technologiezentrum.

Von dieser Infrastruktur kann die neue Schule für Gestaltung Graubünden laut Stefan Eisenring profitieren. Denn die IBW rechnet nicht nur mit Studenten aus Graubünden, sondern auch aus anderen Kantonen. Eine Zusammenarbeit mit der Schule für Gestaltung Zürich soll in Maienfeld ebenfalls fortgeführt werden. In Zürich bietet die IBW in einem Pilotversuch derzeit den Studiengang Interior Design an. «Auf dieser Basis bauen wir die Zusammenarbeit weiter aus», so der IBW-Direktor.

«Sehr inspirierendes Umfeld»

Der Umbau des alten Rathauses sei zwar eine grosse Herausforderung, meint Eisenring. «Wir freuen uns aber, der Schule für Gestaltung damit ein Gesicht geben zu

können.» Die Studierenden der Fachrichtung Innenarchitektur der IBW seien massgeblich am Umbau beteiligt gewesen. Immer mehr zeige sich, dass die Studierenden nicht nur Wert auf den Preis und den Namen der Schule legen würden, sondern auch auf den Ort des Studiums. «Es ist wichtig für die Studierenden, ein schönes Ambiente zu haben», betont auch Thomas Metzler, Leiter der Abteilung für Gestaltung der IBW. «Das alte Rathaus bietet uns ein architektonisch sehr inspirierendes Umfeld.»

Zum Start bietet die Schule für Gestaltung Graubünden sechs Lehrgänge an. Berufsbegleitend können die Studiengänge Gestalter HF Produktdesign, Gestalter HF Fotografie, Techniker Bauplanung HF Innenarchitektur, Kommunikationsdesigner sowie NDS HF Digital Film und Animation besucht werden, wie Metzler erklärt. Die Studiengänge dauern zwischen zwei und sieben Semestern und seien stark praxisorientiert. Zudem biete die IBW in Maienfeld verschiedene Kurse für Gestaltung



Im alten Rathaus in Maienfeld entstehen Unterrichtsräume und ein Atelier für die künftigen Studierenden der Schule für Gestaltung Graubünden. Bild Stefanie Studer

an. Einige der Studiengänge – etwa Interior Design sowie Innenarchitektur – seien bereits in Sargans angeboten worden.

Bis zu 300 Studierende

Pro Klasse rechnet die Schule für Gestaltung Graubünden mit zwölf bis 20 Studentinnen und Studenten. Damit besuchen täglich etwa 45 Studierende den Unterricht in den drei Schulzimmern. Mit dem Atelier im Attikageschoss, das an sieben Tagen in der Woche frei zugänglich für die Schülerinnen und Schüler ist, kommen aber noch weitere «Tagessäle» hinzu. Die IBW schätzt laut Stefan Eisenring, dass die Schule für Gestaltung Graubünden über die Woche verteilt von 200 bis 300 Studierenden besucht wird. «Anfangs werden es wohl eher 200 sein.» Wie sich das Interesse entwickle, wisse man derzeit zwar noch nicht. «Das war aber auch bei der Eröffnung der Schule am Bahnhof Chur im Jahr 2008 so», meint der Direktor. Mit den bisher eingegangenen Anmeldungen zeigt er sich aber bereits sehr zufrieden. Und: «Die Anmeldefrist läuft noch immer.»